

Von zwei Landsknechten, die miteinander in den Krieg zogen.



wei gute Gefellen zogen miteinander in den Krieg; und wie es oft geschieht, — wenn man angemustert hat und die Knechte geschworen haben, daß man die Fähnlein verschickt, eins hierhin, ein andres dorthin, — so kamen auch die beiden Gefellen auseinander und sahen sich lange nicht mehr, bis eine große Schlacht geschah und die Haufen danach beurlaubt wurden. Als sie nun beide heimwärts zogen, da trafen sie auf einer Straße von ungefähr wieder zusammen und reisten einen Tag oder zwei miteinander. Da begaben sich nun viele Reden zwischen ihnen, wie es einem jeden ergangen war. Es war aber der eine sehr reich geworden an Geld und Kleinoden, der andre dagegen hatte gar nichts, weshalb der Reiche seiner spottete und sprach: „Wie hast du es doch gemacht, daß du so gar nichts überkommen hast?“ Der Arme antwortete: „Ich habe mich mit meiner Besoldung beholfen, nicht gespielt, noch den armen Bauern das Ihrige genommen; sie haben mich zu sehr gedauert.“ Da erwiderte der andre: „Ich höre wohl, du bist der Krieger einer, denen Johannes in der Wüste gepredigt hat, sie sollten sich mit ihrem Golde begnügen.“ Sprach der Arme: „Ja, ich meinte, solches wäre nicht übel getan!“ Erwiderte der Reiche: „Ach nein, lieber Bruder, diese Zeit ist nimmer. Wenn du barmherzig sein willst und nicht zugreifen, wird dir dein Lebtag nichts. Du mußt tun, wie ich getan hab. Ich hab nicht gesäumt mit Kistenfegen und andern Ränken; so mußt du's auch nehmen, wo du es findest und dir niemanden lassen zu lieb sein.“ Der arme Gefelle aber gedachte dieser Rede nach. Es begab sich nun, daß sie zur Nacht in einer Kammer schliefen; da hatte der Arme acht, wohin der Reiche seinen Säckel und seine Kleinode legte, stand in aller Stille um Mitternacht auf, erwischte aus des andern Tasche ein güldenes Kettlein